

„Tea Party“-Time in den USA? Zu Profil und Einfluss einer heterogenen Bewegung*

Henrik Gast und Alexander Kühne

Kaum eine Bewegung hat den politischen Diskurs in den Vereinigten Staaten in jüngster Zeit stärker geprägt als die Tea Party. In Reminiszenz an den Widerstand gegen die britische Kolonialpolitik („Boston Tea Party“) fanden im Februar 2009 die ersten Treffen von politischen Aktivisten statt, um gegen *Barack Obama* und den „American Recovery and Reinvestment Act of 2009“ zu protestieren. Die Liste der Tage, an denen seitdem Protestveranstaltungen stattfanden, umfasst viele Seiten.¹ Der politische Aufstieg dieser Bewegung – die sich bald „Tea Party“ nannte („Tea“ ebenso für „Taxed Enough Already“) –, vollzog sich rasant: Im Januar 2010 stufte sie „The Economist“ als „America's most vibrant political force“² ein. In den Vorwahlen (Primaries) und den Kongresswahlen im November 2010 (Midterm Elections) gelang es ihr schließlich, erheblichen Einfluss auf die Mandatsverteilung zu nehmen: Fünf Senatssitze und 42 Mandate im Repräsentantenhaus wurden von Kandidaten gewonnen, die von der Bewegung unterstützt worden sind.³ Somit avanciert die Tea Party zweifellos zu einem bedeutenden Element im politischen Kräftefeld, das die Arbeit des 112. US-Kongresses prägen wird.

Die bisherige Berichterstattung zeigt, dass es für den politischen Journalismus wie die Wissenschaft keine geringe Herausforderung darstellt, dieses Phänomen typologisch zu verorten und die politischen Folgen abzuschätzen: „Naming the Tea Party movement, however, is easier than defining it.“⁴ Obwohl sie den Begriff im Titel trägt, ist die Tea Party keine Partei. Sie hat keinen Parteiführer, keinen gewählten Vorstand, keine Satzung und keine hierarchische Organisation, sondern besteht aus lose miteinander verbundenen Gruppen. Die Vielgestaltigkeit der Bewegung erschwert die Einordnung: „There is no single ‚Tea Party‘. The name is an umbrella that encompasses many different groups. Under this umbrella, you'll find everyone from the woolly fringe to *Ron Paul* supporters, from Americans for Prosperity to religious conservatives, independents, and citizens who never have been active in politics before. The umbrella is gigantic.“⁵ Diese Ansammlung von ähnlichen, aber auch

* Die Idee für den Beitrag geht zurück auf die Teilnahme am Fulbright American Studies Institute zum Thema „Re-Inventing America“ im September 2010. Die Autoren danken dafür der Fulbright-Kommission und der San Francisco State University.

1 Vgl. *Eric Wright*, The Tea Party Movement: Its Foundation, Protests and Reference, La Vergne 2010, S. 108 – 131.

2 The Economist, Stop! The Size and Power of the State is Growing, and Discontent is on the Rise, 21. Januar 2010.

3 Vgl. New York Times, Election Results 2010, <http://elections.nytimes.com/2010/results> (Abruf am 20. Januar 2011); ausführliche Analyse der Kongresswahlen 2010 bei *Larry J. Sabato* (Hrsg.), Pendulum Swing, Boston u.a. 2011. Vgl. auch den Beitrag von *Michael Kolkmann* in diesem Heft.

4 *David von Drehle*, Why the Tea Party Movement Matters, in: Time vom 18. Februar 2010.

5 *Matthew Continetti*, The Two Faces of the Tea Party. Rick Santelli, Glenn Beck, and the future of the populist insurgency, in: Weekly Standard vom 28. Juni 2010. Der Republikanische Abgeordnete *Ron Paul* ist besonders dadurch bekannt, dass er zur Präsidentschaftswahl 1988 als Kandidat der Libertarian Party antrat und mit Kleinstzuwendungen 2007 an einem Tag sechs Millionen Dollar an Onlinespenden einnehmen konnte.

widerstreitenden Interessen ist vereint in der Antipathie gegenüber Washington und dem, was die Gruppen mit „big government“ assoziieren.⁶ Die Vielschichtigkeit der Bewegung manifestiert sich auch darin, dass die Tea Party nicht ausschließlich als politisches Phänomen mit ökonomischen Motiven interpretiert wird. *Samuel G. Freedman* argumentiert etwa, dass sie nur durch „the prism of religion“ zu verstehen sei, da sie die amerikanische Verfassung als unfehlbaren, sakralen Text überhöhe und damit quasi-religiöse Züge aufweise.⁷

Charakteristisch ist für die Tea Party ferner, dass sich ein Großteil ihrer Aktivitäten außerhalb der politischen Institutionen vollzieht. Folgt man gängigen Einordnungen, ist sie am ehesten als „soziale Bewegung“ zu verorten.⁸ Ihre Konturen sind unscharf, und die Interaktionen der Mitglieder haben sich kaum durch Rollenzuweisungen verstetigt – wie es für Parteien oder Verbände typisch wäre. Zu bedenken ist allerdings, dass zahlreiche nationale Organisationen bestehen – wie etwa Tea Party Patriots, 1776 Tea Party oder Tea Party Nation – und sich im US-Kongress ein Tea Party Caucus gebildet hat, der die Ziele der Bewegung in die parlamentarische Arbeit zu übersetzen versucht. Aufgrund des Selbstverständnisses der Tea Party als Bewegung ist allerdings nicht zu erwarten, dass sich die Aktivisten und Sympathisanten in das Korsett einer straffen Organisation oder Partei drängen lassen. Einfluss wird die Tea Party eher erreichen, indem sie politischen Druck auf die Republikanische Partei ausübt. In diesem Sinne haben *Dick Armey* und *Matt Kibbe* im Wall Street Journal zu einem „hostile takeover“⁹ aufgerufen. Es ist anzunehmen, dass die Tea Party voraussichtlich weiterhin als politische Kraft präsent sein und auch Einfluss auf den Republikanischen Präsidentschaftskandidaten nehmen wird.¹⁰

1. Die Tea Party in der (Forschungs-)kontroverse

Hauptsächlich wird die Tea Party nicht in wissenschaftlichen Zeitschriften, sondern in journalistischen Beiträgen diskutiert. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als die Bewegung von Beginn an wichtige Impulse durch die Medien erfahren hat und zahlreiche Beiträge oder Aktionen hohen Nachrichtenwert haben.¹¹ Die stärkste mediale Unterstützung erfährt die Tea Party zweifellos von Fox News und dem Protagonisten *Glenn Beck*, der die Bewegung mit seiner Radio- und TV-Show nicht nur fördert, sondern zugleich ihr zentra-

6 Vgl. *Peter Beinart*, Why Washington is Tied Up in Knots, in: Time vom 18. Februar 2010; *David Bromwich*, The Rebel Germ, in: The New York Review of Books, 57. Jg. (2010), H. 18, S. 1 ff.

7 Vgl. *Samuel G. Freedman*, Tea Party Rooted in Religious Fervor for Constitution, in: The New York Times vom 6. November 2010, S. 17.

8 Vgl. *Petra Stykow*, Vergleich politischer Systeme, Paderborn 2007, S. 103 – 107; Grundlegendes zu sozialen Bewegungen bei *Sidney Tarrow*, Power in Movement: Collective Action, Social Movements and Politics, Cambridge 1994; *Joachim Raschke*, Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss, Frankfurt am Main 1985.

9 *Dick Armey / Matt Kibbe*, A Tea Party Manifesto. The Movement is Not Seeking a Junior Partnership with the Republican Party. It is Aiming for a Hostile Takeover, in: The Wall Street Journal vom 17. August 2010.

10 Vgl. *Michael Scherer*, Tea Party Time: The Making of a Political Uprising, in: Time vom 16. September 2010.

11 Vgl. etwa die medienträchtige Inszenierung der Kandidatin *Christine O'Donnell* aus Delaware; *Christian Wernicke*, Hühnchen und Hexerei, in: SZ vom 16. Oktober 2010, S. 10.

ler Bestandteil ist.¹² Der Journalist *Howard Kurtz* konstatiert in diesem Kontext: „Much of the media seems to have chosen sides.“¹³ Die journalistische Berichterstattung ist vor allem als Kampf um die Deutungshoheit über die Bewegung zu lesen¹⁴, was selbst wiederum Gegenstand einer wissenschaftlichen Analyse sein könnte. Während vielfach konstatiert wird, dass es sich um eine „authentic popular movement“¹⁵ handele, die zentrale Anliegen der amerikanischen Bevölkerung artikuliere, kritisiert etwa *Paul Krugman*, dass die Tea Party nicht etwa die Werte und Interessen der Bevölkerung verkörpere: „They're AstroTurf (fake grass roots) events, manufactured by the usual suspects.“¹⁶ Der Autor legt nahe, dass die Tea Party das Etikett „grass roots-movement“ zu Unrecht für sich in Anspruch nehme. Die Frage, wie die Tea Party zu charakterisieren ist, ist damit Teil der politischen Auseinandersetzung.

Manchen journalistischen Beiträgen kommt allerdings ein unmittelbarer wissenschaftlicher Mehrwert zu – etwa den Recherchen der Mitarbeiter der Washington Post, die akribisch ermittelt haben, wie viele Tea Party-Gruppen sich in den Vereinigten Staaten gebildet haben, um Aussagen über die Reichweite der Bewegung zu ermöglichen.¹⁷ Dasselbe gilt für die vielfältigen Analysen der New York Times-Redakteurin *Kate Zernike*, die außerdem mit ihrer Monografie „Boiling Mad. Inside Tea Party America“ einen profunden – allerdings deskriptiven – Einblick in die Entwicklung der Tea Party gewährt.¹⁸ Aus historischer Perspektive betrachtet *Jill Lepore* die Tea Party – leider wählt sie hierfür ebenso einen überwiegend beschreibenden Zugang.¹⁹ Mehr als flammende Verteidigungsschrift denn als politische Analyse ist die Monografie von *Scott Rasmussen* und *Douglas Schoen* „Mad as Hell“ einzustufen.²⁰ Zu den Schriften, die direkt aus der Bewegung stammen und somit als Quellen dienen, zählt sicherlich der Beitrag von *Dick Armey*²¹ und *Matt Kibbe* „Give us Liberty. A Tea Party Manifesto“²². Auch die Monografien von *Charly Gullett* „Tea Party Official Handbook“²³ und *Joseph Farah* „The Tea Party Manifesto“²⁴ gehören zu den Schrif-

12 Dieser Einfluss wird durchaus kritisch gesehen, siehe etwa *Sebastian Moll*, Ein Hetz-Sender gegen Obama, in: Zeit Online vom 22. Februar 2010, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-02/fox-news-2> (Abruf am 15. März 2011); zu *Glenn Beck* ausführlich *Alexander Zaitchick*, Common nonsense. *Glenn Beck and the Triumph of Ignorance*, Hoboken 2010.

13 Zitiert nach Political Bulletin, „Tea Party“ Rallies Protest Obama Policies, 16. April 2009, http://www.usnews.com/usnews/politics/bulletin/bulletin_090416.htm (Abruf am 15. März 2011).

14 Beispielausführlich hierfür *Ross Douthat*, Tales of the Tea Party, in: The New York Times vom 18. Oktober 2010, S. 35.

15 *Kate Zernike*, Boiling Mad. Inside Tea Party America, New York 2010, S. 5.

16 *Paul Krugman*, Tea Parties Forever, in: The New York Times vom 13. April 2009, S. 21.

17 *Amy Gardner*, Gauging the Scope of the Tea Party Movement in America, in: The Washington Post vom 24. Oktober 2010.

18 *Kate Zernike*, a.a.O. (Fn. 15).

19 *Jill Lepore*, The Whites of Their Eyes. The Tea Party's Revolution and the Battle over American History, Princeton 2010.

20 *Scott Rasmussen* / *Douglas Schoen*, Mad as Hell. How the Tea Party Movement is fundamentally Remaking our Two-party System, New York 2010.

21 Vgl. zur Person *Kate Zernike* / *Jennifer Steinhauer*, Years Later, Armey Once Again a Power in Congress, in: The New York Times vom 15. November 2010, S. 1.

22 *Dick Armey* / *Matt Kibbe*, Give Us Liberty. A Tea Party Manifesto, New York 2010.

23 *Charly Gullett*, Tea Party Official Handbook. A Tactical Playbook for Tea Party Patriots, Prescott 2009.

24 *Joseph Farah*, The Tea Party Manifesto. A Vision of an American Rebirth, Washington D.C 2010.

ten, die von Aktivisten verfasst worden sind. Quellenwert kommt ebenso dem „Contract from America“²⁵ und der „Declaration of Tea Party Independence“²⁶ zu. Beide Dokumente wurden durch die Mitglieder der Tea Party Patriots maßgeblich geprägt.

In genuin wissenschaftlicher Perspektive ist insbesondere auf eine Konferenz des Berkeley's Center for the Comparative Study of Right-Wing Movements hinzuweisen, die am 22. Oktober 2010 stattfand. Unter dem Tagungstitel „Fractures, Alliances and Mobilizations in the Age of Obama: Emerging Analyses of the 'Tea Party Movement'" beleuchteten zahlreiche Beiträge die Protestbewegung aus unterschiedlichen Perspektiven. *Alan I. Abramowitz* stellte etwa heraus, dass die Tea Party kein grundlegend neues Phänomen darstelle, sondern vielmehr einer sukzessiven Radikalisierung der konservativeren Basis innerhalb der Republikanischen Partei geschuldet sei. *Charles Postel* zeigt ebenso historische Kontinuitätslinien auf – insbesondere zum Gedankengut der American Liberty League und der *John Birch Society*.²⁷ Weniger mit der Genese als mit den politischen Konsequenzen beschäftigt sich *Martin Cohen*, der zu dem Ergebnis kommt, dass für die Republikanische Partei langfristig kaum Anreize bestehen, die Kooperation mit der Tea Party zu intensivieren, da sich so keine neuen Segmente des Wählermarktes erschließen lassen. Verbindungen zu neueren Strömungen innerhalb der sozialen Bewegungsforschung²⁸ deutet *Lisa Disch* an, die erörtert, inwiefern Emotionen wie Furcht, Ärger und Verbitterung zur Mobilisierung der Tea Party beitragen.²⁹

Eine nachhaltige Kontroverse innerhalb der Wissenschaft wie der breiteren Öffentlichkeit entzündet sich an der Frage, welches Profil die Aktivisten und Sympathisanten aufweisen und welche Motive für sie ausschlaggebend sind. Umstritten ist vor allem, ob rassistische Beweggründe – insbesondere in Bezug auf Präsident *Obama* – ins Gewicht fallen.³⁰

25 Contract from America, <http://www.thecontract.org> (Abruf am 15. März 2011).

26 Declaration of Tea Party Independence vom 24. Februar 2010, <http://www.freerepublic.com/focus/f-news/2458352/posts> (Abruf am 15. März 2011).

27 Konservative Demokraten gründeten 1934 die American Liberty League mit dem Ziel, die Ablehnung der New Deal-Reformen von Präsident *Franklin D. Roosevelt* zu artikulieren. Die *John Birch Society* ist eine rechtsgerichtete Organisation, die 1958 mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, die vermeintlich wachsenden Gefährdungen der Verfassung zu bekämpfen, womit insbesondere die vermutete Infiltration durch die Kommunisten gemeint war. Weiterführend *Sean Wilentz*, *Confounding Fathers. The Tea Party's Cold War roots*, in: *The New Yorker* vom 18. Oktober 2010.

28 Vgl. *Ruud Koopmans*, Social Movements, in: *Russell J. Dalton / Hans-Dieter Klingemann* (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Political Behavior*, Oxford 2009, S. 693 – 707, S. 702 f.

29 Vgl. Berkeley's Center for the Comparative Study of Right-Wing Movements, Konferenz „Fractures, Alliances and Mobilizations in the Age of Obama: Emerging Analyses of the 'Tea Party Movement'" am 22. Oktober 2010, Beiträge: *Alan I. Abramowitz*, Grand Old Tea Party: Partisan Polarization and the Rise of the Tea Party Movement; *Charles Postel*, The Tea Parties in Historical Perspective: A Conservative Response to a Crisis of Political Economy; *Martin Cohen*, The Future of the Tea Party: Scoring an Invitation to the Republican Party; *Lisa Disch*, Tea Party Movement: The American „Precariat“; *Christopher S. Parker / Matt A. Barreto*, Exploring the Sources and Consequences of Tea Party Support; http://ccsrwm.berkeley.edu/tea_party_conference (Abruf am 15. März 2011).

30 Vgl. *Christopher Parker*, Race and the Tea Party: Who's right?, in: *Salon* vom 3. Mai 2010, http://www.salon.com/news/feature/2010/05/03/race_and_the_tea_party (Abruf am 15. März 2011); *Arian Campo-Flores*, Are Tea Partiers Racist? A new study shows that the movement's supporters are more likely to be racially resentful, in: *Newsweek* vom 26. April 2010, <http://www.newsweek.com/2010/04/25/are-tea-partiers-racist.html> (Abruf am 15. März 2011).

Ein sorgfältiges und sehr kritisches Bild der unterschiedlichen Gruppen innerhalb der Bewegung zeichnet der Special Report „Tea Party Nationalism“ vom „Institute for Research and Education on Human Rights“ (IREHR).³¹ Darin wird dargelegt, dass die Bewegung nicht nur durch libertäres, sondern auch durch nationalistisches und zum Teil rassistisches Gedankengut geprägt sei. Zu erkennen ist, dass die Forschung – obwohl noch am Beginn – vielschichtig ist. Weiterführend wäre es sicherlich, wenn die zukünftigen Forschungsbeiträge noch enger und systematischer mit den Ergebnissen der sozialen Bewegungsforschung verknüpft würden.

2. Profil der Tea Party-Bewegung

2.1. Zur Unterstützung der Tea Party in der Bevölkerung

Die Heterogenität der Bewegung erschwert die Zuordnung und Beschreibung in vielerlei Hinsicht. In Bezug auf ihre Unterstützung lassen sich allerdings – basierend auf repräsentativen Umfragedaten – relativ eindeutige Ergebnisse dokumentieren.

In einer Umfrage von USA Today und Gallup zeigt sich, dass sich ein konstanter Anteil der Befragten – knapp 30 Prozent – zur Kategorie der Unterstützer zählt (siehe Tabelle 1). In der Zeitreihe der Befragungen – von März 2010 bis Januar 2011 – ist dieser Wert nicht unter 26 Prozent gefallen, was dafür spricht, dass sich die Tea Party im öffentlichen Bewusstsein etablieren konnte. Der Prozentsatz derjenigen, die sich als Gegner der Bewegung einordnen, liegt bei den acht Befragungen bei durchschnittlich 27 Prozent. Ein relativ hoher Anteil kann sich weder als „supporter“ noch als „opponent“ einstufen oder hat hierzu keine Meinung.

Tabelle 1: Unterstützung der Tea Party in der US-amerikanischen Bevölkerung (in Prozent)

Befragungsdatum	„Unterstützer“	„Gegner“	„weder noch“	„keine Meinung“
14.-16.01.2011	30	25	40	6
04.-07.11.2010	32	30	31	7
28.-31.10.2010	26	27	40	7
14.-17. und 21.-24.10.2010	26	26	35	13
27.-30.08.2010	30	27	34	9
11.-13.06.2010	31	30	32	7
24.-25.05.2010	29	28	37	6
26.-28.03.2010	28	26	38	8

Fragestellung: „Do you consider yourself to be [rotated: a supporter of the Tea Party Movement, an opponent of the Tea Party Movement], or neither?“

Quelle: USA Today / Gallup Poll. Für weitere Angaben zum Sample und zur Befragungsmethode siehe <http://www.gallup.com/poll/145838/Americans-Believe-GOP-Consider-Tea-Party-Ideas.aspx> (Abruf am 15. März 2011).

31 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, Tea Party Nationalism. A Critical Examination of the Tea Party Movement and the Size, Scope, and Focus of Its National Factions, herausgegeben vom Institute for Research & Education on Human Rights (IREHR), veröffentlicht im Herbst 2010, <http://teapartynationalism.com/pdf/TeaPartyNationalism.pdf> (Abruf am 15. März 2011).

Die Tea Party wird damit von einem relativ großen Anteil der Befragten mit einem gewissen Wohlwollen betrachtet.³² Es zeichnet sie gegenüber Vorläufern – etwa der *John Birch Society* – aus, dass sie über einen kleinen, sektiererisch anmutenden Kreis hinaus Unterstützung erfährt. 88 Prozent der Republikaner erachten es zudem als wichtig oder sehr wichtig, dass die Vorschläge und Ziele der Tea Party von der Grand Old Party (GOP) berücksichtigt werden.³³

2.2. „Don't tread on me!“ – Zur programmatischen Einordnung der Tea Party

In der politischen Streitschrift „Give us Liberty“ fordern *Matt Kibbe* und *Dick Armey* vehement, dass sich die GOP für die Tea Party öffnen und deren Ziele auf die Agenda setzen möge.³⁴ Dies wird allerdings nach Einschätzung von *Richard Viguerie*, ein Tea Party-Anhänger und konservativer Analyst, zu einem „massive, almost historic battle for the heart and soul of the Republican Party“³⁵ führen. An welchen Themen wird sich dieser Konflikt entfachen? Die programmatischen Ziele einer Bewegung sind naturgemäß weniger leicht zu ermitteln als die einer Partei, da kaum autorisierte Dokumente vorhanden sind, die die gesamte Bewegung abbilden. Mit anderen Worten: Je nach Gruppe, die betrachtet wird, differiert die Programmatik erheblich. Letztlich fungiert die Tea Party auch als Projektionsfläche für ganz unterschiedliche Hoffnungen und Frustrationen.³⁶ Für die folgende Gesamteinschätzung werden zunächst der „Contract from America“³⁷ und die „Declaration of Tea Party Independence“ herangezogen. Beide stammen aus dem Kreise der nationalen Gruppierung der „Tea Party Patriots“ – die größte nationale Organisation.

Hinsichtlich des „Contract from America“ ist die Entstehung bemerkenswert³⁸: Nach Angaben des Organisators *Ryan Hecker* resultiert dieser aus einer Onlinebefragung mit über 450.000 Stimmen. *Hecker* hat die thematischen Vorschläge der Nutzer auf 22 reduziert und dann zur Wahl gestellt. Auf diese Weise habe sich eine Liste mit zehn Punkten ergeben. Nach Auskunft der Organisation sind der Aufforderung, den „Contract“ zu unterzeichnen,

32 Anzumerken ist allerdings, dass die Ergebnisse durchaus differieren: Eine Umfrage von „The New York Times“ und CBS News „A National Survey of Tea Party Supporter“ vom 5. bis 12. April 2010 ergab, dass sich nur 18 Prozent der Befragten als „Unterstützer“ identifizierten; vgl. die Angaben unter <http://s3.amazonaws.com/nytdocs/docs/312/312.pdf> (Abruf am 15. März 2011), S. 33.

33 Siehe die Ergebnisse der USA Today / Gallup Umfrage vom 14. bis 16. Januar 2011, <http://www.gallup.com/poll/145838/Americans-Believe-GOP-Consider-Tea-Party-Ideas.aspx> (Abruf am 15. März 2011).

34 Vgl. *Dick Armey / Matt Kibbe*, a.a.O. (Fn. 22), S. 158.

35 Zitiert nach *Jim Rutenberg*, Rove Returns, With Team, Planning G.O.P. Push, in: *The New York Times* vom 26. September 2010, S. 1.

36 Vgl. *Kate Zernike*, Tea Party Comes to Power on an Unclear Mandate, in: *The New York Times* vom 3. November 2010, S. 1.

37 Namensgebung in Anspielung auf das Wahlprogramm der Republikanischen Partei „Contract with America“, mit dem unter Führung von *Newt Gingrich* es 1994 gelang, den Kongress, der über sechs Jahrzehnte von den Demokraten geprägt worden war, zurückzugewinnen.

38 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Organisatoren, <http://www.thecontract.org/about/> (Abruf am 15. März 2011); *Eric Wright*, a.a.O. (Fn. 1), S. 4 f., *Bernie Becker*, A Revised Contract for America, Minus 'With' and Newt, in: *The New York Times* vom 15. April 2010, S. 19; zum genauen Wahlverfahren werden keine Angaben gemacht.

bisher 70 Abgeordnete des Repräsentantenhauses und des Senates gefolgt.³⁹ Obgleich dies im Detail schwer zu verifizieren ist, verweist *Hecker* darauf, dass das Programm nicht mit Hilfe demoskopischer Institute in Washington entwickelt worden ist. Im Einklang mit dem Wertekanon der Bewegung sei die Liste vielmehr „from the bottom up“ entstanden.⁴⁰

Tabelle 2: Programmatiche Forderungen der Tea Party (N = 454.331)		
Agenda des „Contract from America“	Erläuterungen der Forderung	Stimmen (in Prozent)
1. Protect the Constitution	Prüfung jeder gesetzgeberischen Tätigkeit des Kongresses, ob sie durch die Verfassung legitimiert wird	82,03
2. Reject Cap & Trade	Regulierungen zum Schutz des Klimas (Emissionshandel) sollen ausgesetzt werden	72,20
3. Demand a Balanced Budget	Forderung nach einer Verfassungsergänzung, die einen ausgeglichenen Haushalt und eine Zweidrittelmehrheit für Steuererhöhungen erforderlich macht	69,69
4. Enact Fundamental Tax Reform	Etablierung eines neuen Steuersystems („Single-rate System“); Text hierfür soll nicht länger sein als die ursprüngliche amerikanische Verfassung (4.543 Worte)	64,90
5. Restore Fiscal Responsibility & Constitutionally Limited Government in Washington	Prüfung bundesstaatlicher Programme und „Agencies“ hinsichtlich ihrer Verfassungsgemäßheit und möglicher Ineffizienz	63,37
6. End Runaway Government Spending	Wachstumsrate der bundesstaatlichen Ausgaben soll auf die Inflationsrate plus die Rate des Bevölkerungswachstums begrenzt werden	56,57
7. Defund, Repeal & Replace Government-run Health Care	Gesundheitsreform soll rückgängig gemacht werden und durch ein besseres, marktorientiertes System ersetzt werden	56,39
8. Pass an „All-of-the-Above“ Energy Policy	Erschließung von Energiereserven, um die Abhängigkeit gegenüber dem Ausland zu reduzieren; Abbau von Hemmnissen bei der Energieproduktion	55,51
9. Stop the Pork	Moratorium für „Earmarks“ bis das Budget ausgeglichen ist; danach Zweidrittelmehrheit für „Earmarks“ notwendig	55,47
10. Stop the Tax Hikes	Steuererhöhungen sollen rückgängig gemacht werden, insbesondere jene, die für den Beginn 2011 veranschlagt worden sind	53,38

Quelle: <http://www.thecontract.org/the-contract-from-america/> (Abruf am 15. März 2011); Erläuterungen in eigenen Worten.

Es ist unschwer zu erkennen, dass die Forderungen von unterschiedlicher Reichweite sind (vgl. Tabelle 2). Zum einen beziehen sie sich auf einzelne politische Projekte – wie etwa die Zurücknahme der Gesundheitsreform (Punkt 7) oder eine Steuerreform (Punkte 4 und 10) –, zum anderen rekurrieren sie auf grundsätzliche Maßnahmen – wie etwa die Forderung, dass alle politischen Handlungen, insbesondere jene der Bundesebene, darauf geprüft werden sollen, ob sie durch die amerikanische Verfassung gedeckt werden (Punkt 1).

39 Vgl. <http://www.thecontract.org/support/> (Abruf am 15. März 2011).

40 Zitiert nach *Bernie Becker*, a.a.O. (Fn. 38).

Zum programmatischen Kern der Bewegung gehört die Forderung nach einem Abbau der Staatsschulden, einem ausgeglichenen Budget und einer limitierten Rolle der Regierung in Washington. Unmittelbarer Impuls für die Tea Party-Bewegung waren sicher die Gesetze, mit denen die Regierung *Obama* versuchte, die Wirtschaft in der Weltwirtschaftskrise von 2008 zu stabilisieren – insbesondere durch den „American Recovery and Reinvestment Act of 2009“ und den „Federal Reserve Transparency Act of 2009“. Verschiedene Beobachter machen allerdings darauf aufmerksam, dass der Unmut der Tea Party-Aktivisten nicht nur von der *Obama*-Regierung herröhrt, sondern in der Ära seines Vorgängers wurzelt.⁴¹ Schließlich hinterließ *George W. Bush* seinem Nachfolger ein signifikantes Defizit im Staatshaushalt und setzte legislative Vorhaben um – wie den „Emergency Economic Stabilization Act of 2008“ –, die bei konservativen Vertretern Widerspruch hervorriefen, wenngleich dieser öffentlich nicht vergleichbar laut artikuliert wurde.⁴² Gleich in mehreren Programm punkten (Punkte 3, 5 und 6) manifestiert sich die Forderung, fiskalisch verantwortlich zu handeln. Staatsphilosophisch folgen die Vertreter – mit wiederkehrenden Verweisen auf *Friedrich August von Hayek*⁴³ – einem radikalen Marktmodell, bei dem Staatseingriffe stets skeptisch betrachtet werden.

Eingriffe in der Gesundheitsversorgung – insbesondere in Gestalt der „Health Care Reform“ – oder Maßnahmen zum Klimaschutz⁴⁴ lehnt die Tea Party vehement ab. Spannungen mit der Republikanischen Partei werden sich möglicherweise in Bezug auf „Earmarks“⁴⁵ (Punkt 9) ergeben, da auch Abgeordnete der Republikanischen Partei versuchen, staatliche Ausgaben bindend in ihre Wahlkreise zu lenken.

Mit Blick auf den „Contract from America“ und auch das öffentliche Auftreten der Tea Party lässt sich konstatieren, dass ökonomische Themen im Zentrum der Bewegung stehen.⁴⁶ Fragen zu „God, life and family“ sind vergleichsweise nachgeordnet und werden auch im weiteren Kontext kaum genannt.⁴⁷ „This is a movement that rose largely because of the Republican Party failing to deliver on being representative of the economic conservative ideology. To include social issues would be beside the point.“⁴⁸ Dieser Eindruck bestätigt sich auch in der „Declaration of Tea Party Independence“, in der die Regierung unisono hart kritisiert wird („unconstitutional domination of the government“⁴⁹). Zugleich tritt

41 Vgl. *Shaun Helper*, Der wahre Gegner der Tea Party, in: Zeit Online vom 24. September 2010, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-09/teaparty-usa-republikaner> (Abruf am 15. März 2011).

42 Vgl. *Dick Armey / Matt Kibbe*, a.a.O. (Fn. 22), S. 37.

43 Vgl. *Nikolaus Piper*, Hayeks wilde Schüler. Die rechte Tea-Party-Bewegung in den USA bezieht viele ihrer Ideen aus der österreichischen Schule der Nationalökonomie, in: SZ vom 2. Oktober 2010, S. 25.

44 Vgl. *John M. Broder*, Climate Change Doubt is Tea Party Article of Faith, in: The New York Times vom 21. Oktober 2010, S. 1.

45 „Earmarks“ (oft synonym verwendet für „Pork Barrel Legislation“, wenngleich beide Begriffe nicht notwendigerweise dasselbe bedeuten) sind staatliche Investitionen für bestimmte Projekte oder Zusagen zu Steuerausnahmen, die die Abgeordneten in Rückkopplung an ihre Wählerschaft versuchen in ihre Wahlkreise zu leiten.

46 Vgl. *Heike Buchter*, Amerika in der Schuldenfalle. Die Tea Party kennt nur ein Thema: Schulden, in: Zeit Online vom 29. Oktober 2010, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2010-10/tea-party-usa-obama> (Abruf am 15. März 2011).

47 Vgl. *Kate Zernike*, Tea Party Avoids Divisive Social Issues, in: The New York Times vom 13. März 2010, S. 1.

48 *Ryan Hecker* zitiert nach ebenda.

49 Declaration of Tea Party Independence, a.a.O. (Fn. 26), S. 1.

in diesem Dokument der anti-elitäre Charakter der Bewegung zutage. Die Autoren distanzieren sich von der „power drunk junta in Washington DC“⁵⁰ und wollen sich auch nicht vereinnahmen lassen: „We declare ourselves *independent* of self-styled ‘leaders’ who claim to speak for the tea party movement.“⁵¹

In zahlreichen Dokumenten zeigt sich ein weiterer Aspekt, der für die Bewegung von kaum zu überschätzender Bedeutung ist. Die Anhänger sehen sich selbst als „constitutional conservatives“⁵² und versuchen, jene Idee des Zusammenlebens und des Institutionen-gefüges zu aktualisieren, die die Verfassungsväter intendiert haben könnten. Im „Mission Statement“ der Tea Party Patriots liest sich etwa: „We believe that it is possible to know the original intent of the government our founders set forth, and stand in support of that intent.“⁵³ Ebenso heißt es in der „Declaration of Tea Party Independence“: „We the People of the tea party movement are going to take our country back to the vision and values of our Founding Fathers.“⁵⁴ Auf politischer Ebene verteidigen sie damit das Konzept des „Originalism“ gegen die kontextabhängige Neuinterpretation der Verfassung („Living Constitution“).⁵⁵ Aus ideengeschichtlicher Perspektive ist wohl anzufügen, dass die Vorstellungen und Konzepte der Verfassungsväter kein so homogenes Gefüge darstellen, wie es die Argumentation der Tea Party voraussetzt.⁵⁶ Dennoch verfügt das argumentative „Framing“ im amerikanischen Diskurs über erhebliche Durchschlagskraft, da politische Vorhaben mit einem hoch geschätzten Gut – der Verfassung – verknüpft werden.

Aus der Sicht mancher Beobachter ist die Tea Party allerdings mit den bisherigen Beschreibungen nicht hinreicht erfasst. *Devin Burghart* und *Leonard Zeskind* argumentieren etwa, dass es der Tea Party nur oberflächlich um Themen wie Staatsverschuldung oder Steuernsenkungen gehe. Im Kern drehe sich die Auseinandersetzung um die Konturen der nationalen Identität und die daraus folgende Ausgrenzung unterschiedlicher Gruppen.⁵⁷ Einige Tea Party-Aktivisten sehen sich durchaus in einem „Culture War“ mit jenen Gruppen, die sie verdächtigen, mit einer geheimen Agenda den „Sozialismus“ durchsetzen zu wollen. In dem Diskurs treten sie zum Teil sehr polarisierend auf und zeigen diskriminierende Haltungen. Die so genannten „Birther“ – etwa *Morgan Philpot*, *Rocky Raczkowski* oder *Tim Walberg*⁵⁸ –

50 Ebenda.

51 Ebenda, S. 2 (Hervorhebung im Original).

52 *Lincoln Caplan*, Exploring the Meaning of ‘Constitutional Conservatism’, in: The New York Times vom 2. Dezember 2010, S. 32.

53 Tea Party Patriots Mission Statement and Core Values, <http://www.teapartypatriots.org/Mission.aspx> (Abruf am 15. März 2011).

54 Declaration of Tea Party Independence, a.a.O. (Fn. 26), S. 1.

55 Vgl. *Charles Krauthammer*, Constitutionalism, in: The Washington Post vom 7. Januar 2011. Eine solche Interpretation stößt vielfach auf Kritik. Vgl. etwa The Economist, The perils of constitution-worship. One of the guiding principles of the tea party movement is based on a myth, 23. September 2010: „Indeed, there is something infantile in the belief of the constitution-worshippers that the complex political arguments of today can be settled by simple fidelity to a document written in the 18th century.“

56 Vgl. *Ron Chernow*, The Founding Fathers Versus the Tea Party, in: The New York Times vom 24. September 2010, S. 29.

57 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, a.a.O. (Fn. 31), S. 7.

58 Vgl. *Kate Zernike / Archie Tse*, Faces of the Tea Party Movement, in: NYTimes.com vom 15. Oktober 2010, <http://www.nytimes.com/interactive/2010/10/15/us/politics/20101015-tea-party-groups.html> (Abruf am 2. Mai 2011).

unterstellen *Barack Obama*, dass er nicht in den USA geboren sei und somit gemäß der Verfassung nicht hätte Präsident werden dürfen.⁵⁹ Ähnliches gilt für die hartnäckige Behauptung, er wäre kein Christ, sondern ein Muslim⁶⁰ und würde marxistisch-leninistische Ziele verfolgen.⁶¹ Da nimmt es nicht Wunder, dass ihn politische Gegner wie die Senatskandidatin *Christine O'Donnell* als „anti-American“⁶² denunzieren. Auch antisemitische und islamfeindliche Stimmen sind aus der Bewegung vernommen worden, die Irritationen hinsichtlich der Einordnung der Tea Party auslösen.⁶³ Einige Gruppierungen vertreten zudem die Ansicht, dass härtere Restriktionen gegen die illegale Einwanderung ein Hauptanliegen der Bewegung sein sollten. Damit sei zumindest angedeutet, dass sich die Programmatik nicht allein in ökonomischen Motiven erschöpft.

Hinsichtlich der tiefer liegenden Beweggründe wird vermutet, dass wegen der demografischen Veränderungen und dem sinkenden Anteil der weißen (non-Hispanic) Bevölkerung gerade die Wahl eines schwarzen Präsidenten „fears of disenfranchisement among a dwindling and threatened minority in the country“⁶⁴ ausgelöst und dadurch der Bewegung eine unerwartete Dynamik verliehen habe.⁶⁵ Eine mögliche Klammer für die unterschiedlichen Motive der Gruppierungen stellt folgende Überlegungen dar: Die Tea Party-Bewegung übt eine starke Anziehungskraft auf Bevölkerungsgruppen aus, die sich von dem gesellschaftlichen Wandel bedroht fühlen und sich durchaus in nostalgischer Verklärung nach einem Amerika sehnen, in dem die Regierung in engeren Grenzen agierte, die christlichen Grundwerte und die Intentionen der „Founding Fathers“ als Richtschnur des Handelns galten und die Statusprivilegien der Besitzenden (und weißen)⁶⁶ Bevölkerung nicht infrage gestellt wurden. „Nostalgia, resentment, and reality denial are all expressions of the same underlying anxiety about losing one's place in the country, or of losing control of it to someone

59 Vgl. *Joseph Farah*, Where was Obama born?, in: WorldNetDaily vom 26. November 2008, <http://www wnd com/index php?fa=PAGE.view&pageId=81964> (Abruf am 15. März 2011).

60 Vgl. *Reymer Klüver*, Eine Frage des Glaubens. Glenn Beck ist der Held der rechten Tea-Party-Bewegung – er sät Zweifel daran, dass Barack Obama Christ ist, in: SZ vom 1. September 2010, S. 8.

61 Vgl. *Michael Savage*, Trickle Up Poverty. Stopping Obama's Attack on Our Borders, Economy, and Security, New York 2010, S. 31 – 58.

62 Zitiert nach *Jennifer Steinhauer / Jim Rutenberg*, Rebel Republican Marching On, With Baggage, in: The New York Times vom 16. September 2010, S. 1.

63 Vgl. hierfür das Kapitel „The Savagry of Islam and How Political Correctness Led to 9/11“ aus der Monografie von *Mark Williams*, Taking Back America One Tea Party at a Time, ohne Verlagsort 2010.

64 *Frank Rich*, The Rage is Not About Health Care, in: The New York Times vom 28. März 2010, S. 10.

65 Vgl. *Sam Roberts*, Births to Minorities Approach a Majority, in: NYTimes.com vom 12. März 2010, <http://query.nytimes.com/gst/fullpage.html?res=9C07E0DF1E3BF931A25750C0A9669D8B63> (Abruf am 2. Mai 2011).

66 Zu berücksichtigen ist, dass die Tea Party im Kern eine Bewegung der weißen Bevölkerung darstellt. Bei Umfragen von CBS News und The New York Times vom 5. bis 12. April 2010 gab nur ein Prozent der Tea Party Unterstützer an, „schwarz“ zu sein. Der Anteil der Afroamerikaner liegt in der gesamten Bevölkerung bei 12 Prozent. Bei der weißen Bevölkerung liegen Verschiebungen mit umgekehrten Vorzeichen vor: 89 Prozent der Tea Party Unterstützer sind weiß, während ihr Anteil in der Bevölkerung bei nur 77 Prozent liegt. Vgl. The New York Times / CBS News Poll, National Survey of Tea Party Supporters, <http://s3.amazonaws.com/nytdocs/docs/312/312.pdf> (Abruf am 15. März 2011), S. 41.

else.“⁶⁷ Obgleich immer zu fragen ist, inwiefern einzelne Personen stellvertretend für die Bewegung sprechen, ist doch zu erwähnen, dass manche ihrer Vertreter das Wahlrecht an den Besitz oder das erfolgreiche Bestehen eines Lesetests knüpfen wollen.⁶⁸ Zudem verdächtigen die Tea Party-Anhänger die Regierung *Obama*, im Zuge der Weltwirtschaftskrise die ökonomisch Schwachen über Gebühr zu unterstützen und damit ihre Interessen zu verletzen.⁶⁹ Jenseits der makroökonomischen wirft die Tea Party-Bewegung auch virulente gesellschaftliche Fragen auf.

2.3. Zur Heterogenität einer Bewegung: Teilgruppierungen innerhalb der Tea Party

Zwar verfügt die Tea Party-Bewegung über ein gemeinsames Symbol, die Gadsden Flag – eine Schlange vor gelbem Hintergrund mit dem Spruch „Don't Tread on me!“. Darüber hinaus differiert sie allerdings nicht nur in programmatischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Organisationsstrukturen. Eine formal etablierte und anerkannte Führung gibt es nicht. Dennoch kommt nicht allen Aktivisten derselbe Einfluss zu. Insbesondere den Aussagen von Ikonen wie *Sarah Palin* und dem TV-Moderator *Glenn Beck* wird erhebliches Gewicht beigemessen. Mehr als die meisten anderen Aktivisten repräsentieren sie die Tea Party in der Öffentlichkeit. Die Bedeutung des Senders Fox News für die Bewegung sollte ebenfalls nicht unterschätzt werden, da er für eine ähnliche ideologische Perzeption und Einordnung politischer Ereignisse sorgt und damit den Kitt der Bewegung darstellt.⁷⁰ Hinsichtlich der Organisationsstrukturen der Teilgruppierungen zeigt sich, dass nicht alle mit gleichem Recht das Etikett der Graswurzelbewegung für sich in Anspruch nehmen können. Kritik richtet sich vor allem an FreedomWorks, Tea Party Express und Americans for Prosperity. Im Hinblick auf das ausdifferenzierte Interessengruppensystem in den USA⁷¹ sollte es jedoch nicht verwundern, dass auch zum Teil schon länger bestehende finanziellkräftige Organisationen die Tea Party zu beeinflussen und mitzusteuern versuchen. Für deren Öffentlichkeitswirkung ist dies insofern prekär, als das Bild der freien und sich selbst organisierenden Bürger infrage gestellt wird.

Zur Zahl der Aktivisten und ihrer Verteilung lassen sich nur schwer valide Daten ermitteln, da keine zentralen Mitgliederregister bestehen. Um die Reichweite der Bewegung ab-

67 Jacob Weisberg, A Tea Party Taxonomy. The Insurgent Movement is Indeed Something New in American Politics – But What, Exactly?, in: Newsweek vom 18. September 2010.

68 Vgl. die Aussage des früheren Abgeordneten *Tom Tancredo*, Beleg bei *David Von Drehle*, Why the Tea Party Movement Matters, in: Time vom 18. Februar 2010.

69 Vgl. die Umfrage von The New York Times und CBS News „A National Survey of Tea Party Supporter“ vom 5. bis 12. April 2010. Sie ergab, dass 56 Prozent der Tea Party-Unterstützer der Ansicht sind, dass die Administration *Obama* die Ärmeren bevorteilen würde. Hinsichtlich der Gesamtbevölkerung als Grundgesamtheit schließen sich dieser Haltung nur 27 Prozent der Befragten an. Vgl. <http://s3.amazonaws.com/nytdocs/docs/312/312.pdf> (Abruf am 15. März 2011), S. 24.

70 Nach einer Umfrage von The New York Times und CBS News Poll vom 5. bis 12. April 2010 nutzen 63 Prozent der Tea Party-Unterstützer Fox News Channel, um sich über politische Ereignisse zu informieren. Hinsichtlich der Gesamtbevölkerung liegt dieser Wert nur bei 23 Prozent. Vgl. The New York Times / CBS New Poll, National Survey of Tea Party Supporters, <http://s3.amazonaws.com/nytdocs/docs/312/312.pdf> (Abruf am 15. März 2011), S. 35.

71 Vgl. *Martin Seibaldt*, Transformation der Verbändedemokratie. Die Modernisierung des Systems organisierter Interessen in den USA, Wiesbaden 2001.

zuschätzen und die Netzwerkbildung nachzuvollziehen, hat die Washington Post versucht, jede Tea Party Gruppe landesweit zu befragen.⁷² Trotz erheblicher Bemühungen konnten die Mitarbeiter insgesamt nur 647 verifizieren. Vertreter der übrigen Gruppen, auf die es Hinweise gab (insgesamt 1.400), konnten trotz bis zu sechs telefonischen Kontaktversuchen nicht erreicht werden, so dass offen bleiben muss, ob sie tatsächlich existieren. Obgleich zu bezweifeln ist, dass mit den 647 Gruppen tatsächlich die Grundgesamtheit erfasst wurde, lassen sich jedoch einige Tendenzen aufzeigen. Der hohe Fragmentierungsgrad zeigt sich zunächst daran, dass immerhin 272 angaben, dass sie mit keiner nationalen Tea Party-Organisation zusammenarbeiten würden. Weiter wird sichtbar, dass die Tea Party Patriots am stärksten lokal verankert sind. Die übrigen nationalen Organisationen fallen deutlich ab (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Netzwerkbildung innerhalb der Tea Party*	
Zusammenarbeit mit ...	Anzahl der Gruppen
keiner nationalen Organisation	272
Tea Party Patriots	208
Americans for Prosperity	27
FreedomWorks	25
Republican Party	20
9/12 Project	19
Tea Party Express	11
Tea Party Nation	9
American Majority	4
Campaign for Liberty	4
Keine Antwort / Sonstiges / „weiß nicht“	50

* Verbindung der lokalen Gruppen zu nationalen Tea Party-Organisationen (N = 647). Unklar ist, ob Doppelnennungen möglich waren oder ein Berechnungsfehler vorliegt, da die Summe 649 ergibt.

Quelle: The Washington Post, <http://www.washingtonpost.com/wp-srv/special/politics/tea-party-canvass/> (Abruf am 15. März 2011).

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass über 40 Prozent der Gruppen mit keiner nationalen Organisation zusammenarbeiten, lässt sich die These von *Paul Krugman*, dass es sich bei der Tea Party nur um „fake grass roots“ handeln würde, nicht gänzlich aufrecht erhalten. Befragt hinsichtlich der Mitgliedergröße gaben 51 Prozent der Interviewpartner an, dass 50 oder weniger Personen am letzten Treffen teilgenommen hätten.⁷³ 43 Prozent der Gruppen vereinten beim letzten Treffen zwischen 50 und 1.000 Mitglieder. Bei nur sechs Prozent lag die Zahl über 1.000 Mitglieder. Um einen Einblick in das Innenleben der Bewegung zu vermitteln, werden im Folgenden ausgewählte – besonders zentrale – nationale Tea Party-Gruppierungen vorgestellt.

72 Vgl. *Amy Gardner*, Gauging the Scope of the Tea Party Movement in America, in: The Washington Post vom 24. Oktober 2010.

73 Vgl. die Angaben auf der Homepage von The Washington Post, <http://www.washingtonpost.com/wp-srv/special/politics/tea-party-canvass/> (Abruf am 15. März 2011).

„FreedomWorks“ und „Americans for Prosperity“

Die starken Verknüpfungen zwischen der Tea Party-Bewegung und der Republikanischen Partei zeigen sich bei der Organisation „FreedomWorks“, die vom ehemaligen Majority Leader im Repräsentantenhaus, *Dick Armey*, und von *Matt Kibbe* geleitet wird. FreedomWorks ist 2004 aus dem Think-Tank „Citizens for a Sound Economy“ hervorgegangen und setzt sich seitdem unter anderem für Steuerkürzungen und Privatisierungen ein. Enge Verbindungen unterhält die Organisation mit den Tea Party Patriots, die die Bewegung ebenso auf ökonomische Ziele festlegen wollen. FreedomWorks vermochte es zweifellos, den Protest in der Bevölkerung zu stimulieren und durch vielfältige organisatorische Hilfe zu verstetigen. Unter anderem veranstaltete die Organisation 2009 und 2010 zentrale Protestmärsche und bot in diesem Rahmen auch zweitägige Workshops zu Themen wie Spendeneinwerbung, „Grassroots on the Ground“ und „Web Activism“ an, an denen über 2.000 lokale Aktivisten teilnahmen.⁷⁴ Die Tea Party-Sympathisanten stießen also schon auf vielfältige Hilfe bei der Koordination und Artikulation ihrer Proteste. FreedomWorks verfügt insgesamt über relativ wenig direkte Mitglieder, aber vergleichsweise hohe finanzielle Mittel, mit der sie die Bewegung beeinflussen kann.⁷⁵ *Brendan Steinhauer*, verantwortlich für das Kampagnenmanagement, beschreibt FreedomWorks daher als „Servicecenter für diese Graswurzelbewegung“⁷⁶.

„Americans for Prosperity“ stellt gewissermaßen eine Bruderorganisation von FreedomWorks dar, da sie beide aus der Teilung von „Citizens for a Sound Economy“ hervorgegangen sind. Americans for Prosperity wurde durch den Milliardär *David Koch* gegründet und unterstützt die Tea Party maßgeblich.⁷⁷ *Koch* wird mitunter als „der heimliche Financier der erzkonservativen Tea Party-Bewegung“⁷⁸ beschrieben. Damit folgen er und sein Bruder *Charles* einer Familientradition, die ihr Vater *Fred* als Mitglied der *John Birch Society* begonnen hatte. „Americans for Prosperity“ bot schon zu Beginn der Bewegung – in den Wochen vor den ersten Protesten im Frühjahr 2009 – so genannte „Tea Party Talking Points“ an, um eine effiziente Koordination zu ermöglichen.⁷⁹ Auch finanziell hat die Organisation zahlreiche Gruppen unterstützt.⁸⁰ Mit großen Kampagnen gegen die Gesundheitsreform und Klimaschutzmaßnahmen wurden Tea Party-Proteste weiter geschürt.⁸¹ Die Ortsgruppen von „Americans for Prosperity“ haben zudem zahlreiche Allianzen zu anderen Tea Party-Gruppen geknüpft. Die finanziellen Ressourcen dieser beiden Organisationen

74 Vgl. *Rebecca Sinderbrand*, Freedomworks, Tea Party Patriots Head for the Hill, 3. September 2009, <http://www.freedomworks.org/news/freedomworks-tea-party-patriots-head-for-the-hill> (Abruf am 15. März 2011).

75 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, a.a.O. (Fn. 31), S. 19 f.

76 Zitiert nach *Peter Wagner*, „Wir wollen sie übernehmen“, in: Jetzt – Beilage der SZ vom 17. Oktober 2010.

77 Vgl. *Jane Mayer*, Covert Operations. The Billionaire Brothers Who are Waging a War Against Obama, in: The New Yorker vom 30. August 2010.

78 *Moritz Koch*, Zwei Brüder auf Kreuzzug. Charles und David Koch erbten von ihrem Vater Milliarden. Heute finanzieren sie die rechte Tea-Party-Bewegung in den USA, in: SZ vom 25. September 2010, S. 32.

79 Vgl. *Jane Mayer*, a.a.O. (Fn. 77); *David von Drehle*, Why the Tea Party Movement Matters, in: Time vom 18. Februar 2010.

80 Vgl. *Jane Mayer*, a.a.O. (Fn. 77); *David von Drehle*, a.a.O. (Fn. 79).

81 Vgl. *Scott Rasmussen / Douglas Schoen*, a.a.O. (Fn. 20), S. 150.

haben sicherlich dazu beigetragen, den Unmut der Bevölkerung in fortwährende Protestveranstaltungen zu kanalisieren.

Tea Party Patriots

Die nationale Gruppierung, die am ehesten für sich in Anspruch nehmen kann, eine Graswurzelbewegung zu sein, sind die Tea Party Patriots. Sie haben sich 2009 gegründet und verfügen nach eigenen Angaben über mehr als 1.000 lokale Gruppen.⁸² Ebenso wie FreedomWorks vertritt die Gruppe primär ökonomische Ziele: „Fiscal Responsibility“, „Constitutionally Limited Government“ und „Free Markets“.⁸³ Es wird allerdings Wert darauf gelegt, die inhaltliche Programmatik der jeweiligen Gruppen vor Ort nicht einzuengen. Der basisdemokratische und anti-elitäre Charakter ist in der Bewegung stark verankert.⁸⁴ Nach eigener Auskunft versucht die nationale Ebene, die Ortsgruppen lediglich zu unterstützen – etwa bei der Logistik, der Netzwerkbildung oder der Fortbildung.⁸⁵ Auch nach Schätzungen von IREHR verfügen die Tea Party Patriots über die meisten Mitglieder und konnten auch die größten Zuwächse verbuchen.⁸⁶

1776 Tea Party

Im Gegensatz zu den Tea Party Patriots verfolgt diese Teilgruppierung – gegründet 2009 von *Dale Robertson* – doch deutlich abweichende Ziele. So ist etwa auf der Homepage zu lesen: „Illegal aliens are here illegally. Pro-domestic employment is indispensable. Stronger military is essential.“⁸⁷ Zu den ökonomischen Zielen („Limited Government“) kommen konservative Forderungen, die die Konformität und Einheit in der Gesellschaft erhöhen sollen: „English as core language is required. Traditional family values are encouraged.“⁸⁸ Deutlich konzentriert sich diese Teilgruppierung auf die Schließung der Gesellschaft und insbesondere auf Maßnahmen gegen illegale Einwanderung. Aufgrund etlicher rassistischer Ausbrüche des Gründers distanzieren sich andere Gruppierungen von der 1776 Tea Party.⁸⁹ Auf einer Veranstaltung erschien *Robertson* etwa mit einem Plakat, auf dem der Slogan „Congress = Slaveowner, Taxpayer = Niggar“⁹⁰ zu lesen war. Nach Schätzungen von IREHR stellt die 1776 Tea Party allerdings eine sehr kleine Gruppierung dar.⁹¹

82 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Organisation, <http://www.teapartypatriots.org/AboutUs.aspx> (Abruf am 15. März 2011).

83 Ebenda.

84 So heißt es in der Declaration of Tea Party Independence, die von den Hartford Tea Party Patriots stammt: „We reject the idea that the Tea Party Movement is 'led' by anyone other than the millions of average citizens who make it up.“ Vgl. Declaration of Tea Party Independence, a.a.O. (Fn. 26).

85 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Organisation, <http://www.teapartypatriots.org/AboutUs.aspx> (Abruf am 15. März 2011).

86 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, a.a.O. (Fn. 31), S. 9.

87 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Organisation, <http://www.teaparty.org/about.php> (Abruf am 15. März 2011).

88 Ebenda.

89 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, a.a.O. (Fn. 31), S. 26.

90 Vgl. *David Weigel*, 'N-Word' Sign Dogs Would-Be Tea Party Leader, in: The Washington Independent vom 1. April 2010, <http://washingtonindependent.com/73036/n-word-sign-dogs-would-be-tea-party-leader> (Abruf am 15. März 2011).

91 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, a.a.O. (Fn. 31), S. 9.

Tea Party Nation

Auf der eigenen Website präsentiert sich die Tea Party Nation folgendermaßen: „A user-driven group of like-minded people who desire our God-given individual freedoms written out by the Founding Fathers. We believe in limited government, free speech, the 2nd amendment, our military, secure borders and our country.“⁹² Diese Gruppierung – gegründet im Jahre 2009 von *Judson Phillips* – hat im Februar 2010 die vielfach rezipierte Tea Party Nation Convention organisiert. Interessant ist, dass FreedomWorks diese Zusammenkunft nicht förderte, da es befürchtete, dass Themen im Vordergrund stehen würden, die die Bewegung spalten könnten – wie etwa der Streit um die Rechte von Homosexuellen oder die Regulierung der Einwanderung.⁹³ Umstritten ist insbesondere *Phillips*, der jüngst gefordert hat, das Wahlrecht denjenigen vorzubehalten, die über Eigentum verfügen.⁹⁴ Hieran mag etwas zum Ausdruck kommen, was typisch für Teile der Bewegung ist – die Befürchtung, gegenüber weniger privilegierten Bevölkerungsschichten an Einfluss zu verlieren.

Tea Party Express

Die stärkste Kritik – auch innerhalb der Bewegung – hat der Tea Party Express auf sich gezogen. Er stellt im Kern eine Kampagne des konservativen Political Action Committees (PAC) „Our Country Deserves Better“ dar, dem *Howard Kaloogian* vorsteht – ein ehemaliges Republikanisches Mitglied in der State Assembly of California.⁹⁵ Auch wenn man die Kriterien für eine Graswurzelbewegung weiter fasst, fällt der Tea Party Express sicherlich nicht darunter. Um die Kampagnen gegen *Obama* wirkungsvoller zu gestalten, entwickelte die PAC die Idee einer Bustour durch Amerika, um für die Kandidaten zu werben, die die Ziele der Organisation unterstützen. Durch die Auftritte von *Sarah Palin* erlangte der Tea Party Express große Aufmerksamkeit. Andere Gruppierungen haben sich von ihm distanziert, da seine Kampagne die Idee der Tea Party als Graswurzelbewegung konterkarieren würde.⁹⁶ In die Kritik geraten ist der Tea Party Express insbesondere durch seinen früheren Sprecher *Mark Williams*, der *Obama* als „Nazi“ bezeichnete und offen rassistische Bemerkungen verlautbarte.⁹⁷ Aus diesem Grunde wurde Tea Party Express von der National Tea Party Federation aus der Bewegung ausgeschlossen.

92 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Gruppierung, <http://www.teapartynation.com/> (Abruf am 15. März 2011).

93 Vgl. *Devin Burghart / Leonard Zeskind*, a.a.O. (Fn. 31), S. 36.

94 Vgl. *Zaid Jilani*, Tea Party Nation President Says it ‘Makes a Lot of Sense’ To Restrict Voting Only to Property Owners, in: ThinkProgress vom 30. November 2010, <http://thinkprogress.org/2010/11/30/tea-party-voting-property/> (Abruf am 15. März 2011).

95 Vgl. *Justin Elliott*, What you need to know about the Tea Party Express, in: Salon vom 15. September 2010, http://www.salon.com/news/politics/2010_elections/index.html?story=/politics/war_room/2010/09/15/tea_party_express_a_force (Abruf am 15. März 2011).

96 Vgl. *Kenneth P. Vogel*, GOP Operatives Crash the Tea Party, in: Politico vom 14. April 2010, <http://www.politico.com/news/stories/0410/35785.html> (Abruf am 15. März 2011).

97 *Alex Brant-Zawadzki*, Mark Williams Posts Offensive Image of Muhammad, in: Huffington Post vom 17. Mai 2010, http://www.huffingtonpost.com/alex-brantzawadzki/mark-williams-posts-offen_b_576798.html (Abruf am 15. März 2011).

Das „9/12 Project“

Die vom TV-Moderator *Glenn Beck* 2009 ins Leben gerufene Organisation versteht sich als „volunteer based, non-partisan movement focusing on building and uniting our communities back to the place we were on 9/12/2001“⁹⁸. Sie möchte jenes Gemeinsamkeitsgefühl wieder hervorrufen, das die Amerikaner am Tag nach dem Anschlag auf das World Trade Center verspürt hätten.⁹⁹ Programmatisch verteidigen die Aktivisten neun Prinzipien und zwölf Werte, die wesentlich auf christlichen Wertvorstellungen basieren. So sollen die Mitglieder etwa folgenden Sätzen innerlich zustimmen: „I believe in God and he is the Center of my life“ (2. Prinzip), „I must always try to be a more honest person than I was yesterday“ (3. Prinzip) oder „I have a right to life, liberty and pursuit of happiness, but there is no guarantee of equal results“ (6. Prinzip).¹⁰⁰ Deutlich wird, dass die Gruppierung die Normen religiös herleitet und den Akzent nicht allein auf makroökonomische Ziele legt. Das 9/12-Projekt will explizit jenen Werten wieder zur Geltung verhelfen, die die „Founding Fathers“ repräsentiert hätten – darunter Ehrfurcht, Sparsamkeit, harte Arbeit, Mut, persönliche Verantwortung, Aufrichtigkeit und Dankbarkeit. Für die landesweiten lokalen Gruppen bietet die Organisation Unterstützung in unterschiedlichen Formen – etwa durch Bildungsmaterial und spezielles Training für Aktivisten.

National Tea Party Federation

Diese Skizze der unterschiedlichen Gruppierungen deutet das höchst heterogene Erscheinungsbild der Bewegung hinsichtlich der programmatischen Ziele, der Organisations- und Finanzstärke an. Seit April 2010 gibt es eine Dachorganisation, die zunächst 25 regionale und nationale Tea Party Gruppen umfasste¹⁰¹ und mittlerweile nach eigenen Angaben 85 Organisationen und damit über eine Millionen Mitglieder umfasst.¹⁰² Die Federation versucht insbesondere vor dem Hintergrund des heterogenen Erscheinungsbildes der Bewegung und dem Vorwurf des Rassismus klarer zu transportieren, wofür die Tea Party-Bewegung steht. Es waren also funktionale Zwänge, die zur Gründung dieser Organisationsebene führten. Politische Beobachter deuten die Existenz der Federation als „acknowledgment of the limits of an undisciplined and disjointed political movement“¹⁰³. Insgesamt bemüht sich die Dachorganisation, nicht den Eindruck zu erwecken, sie würde die Führung innerhalb der Bewegung übernehmen. Vielmehr setze sie sich zum Ziel, für „clarity of message“ und „rapid response to media misinformation“ zu sorgen.¹⁰⁴ Aufsehen erregte sie, als sie

98 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Organisation, <http://the912-project.com/test/about/about-the-912-project/> (Abruf am 15. März 2011).

99 Vgl. *Kenneth P. Vogel*, Glenn Beck to Announce ‘Big Plan’ for 2010, in: Politico vom 20. November 2009, <http://www.politico.com/news/stories/1109/29776.html> (Abruf am 15. März 2011).

100 Vgl. die Angaben auf der Homepage der Organisation, <http://the912-project.com/test/about/the-9-principles-12-values/> (Abruf am 15. März 2011).

101 Vgl. die Presseeröffnung „Formation of ‘National Tea Party Federation’ Announced“ vom 8. April 2010, http://www.thenationalteapartyfederation.com/uploads/NTPF_Formation_Announcement.pdf (Abruf am 15. März 2011).

102 Vgl. die Angaben auf der Homepage, http://www.thenationalteapartyfederation.com/Membership_List.html (Abruf am 15. März 2011).

103 *Kathleen Hennessey*, Tea Parties form a Federation, but don’t call them organized, in: Los Angeles Times vom 08. April 2010.

104 Vgl. die Angaben auf der Homepage, http://www.thenationalteapartyfederation.com/Home_Page.html (Abruf am 15. März 2011).

den Tea Party Express im Juli 2010 aufgrund der rassistischen Kommentare ihres Sprechers aus der Bewegung ausgeschlossen – obwohl dies eher ein symbolischer als ein formalrechtlicher Akt war.¹⁰⁵ Hinsichtlich der programmatischen Ziele setzt sich die Dachorganisation für „Fiscal Responsibility“, „Constitutionally Limited Government“ und „Free Markets“ ein.

3. Politischer Einfluss der Tea Party

3.1. Die Kongresswahlen 2010: „Tea Party tidal wave“¹⁰⁶

Als Indikatoren für den Einfluss, den die junge politische Kraft künftig ausüben wird, können das Abschneiden bei den Kongresswahlen 2010 und die ersten Monate im 112. Kongress herangezogen werden.

In der Regel verliert die Partei des amtierenden Präsidenten bei Halbzeitwahlen: In den letzten 17 Midterm Elections betrug der Verlust im Repräsentantenhaus durchschnittlich 28 Sitze.¹⁰⁷ Das Ergebnis der Kongresswahlen im November 2010 hatte historische Ausmaße. Mit dem Verlust von 63 Sitzen war es die höchste Niederlage der Demokraten im Repräsentantenhaus seit 1938.¹⁰⁸ Bei den stark innenpolitisch dominierten Themen des Wahlkampfs standen sich Demokraten und Republikaner unversöhnlich gegenüber. Es wurden sowohl Präsident *Obamas* Maßnahmen zur Bewältigung der Wirtschaftskrise als auch die Reform des Krankenversicherungssystems von seinen Gegnern besonders heftig attackiert.¹⁰⁹ Alle anderen Fragen wie Einwanderung, Afghanistan, Irak und Terrorismus traten demgegenüber zurück.¹¹⁰ Die allgegenwärtige negative Stimmung gegenüber Amtsinhabern jeder Art bekamen in den Monaten vor den Wahlen nicht nur die Demokraten, sondern beide etablierten Parteien zu spüren. In diesem Klima vermochte es die Tea Party, die politische Agenda stark mitzubestimmen und ihren Einfluss innerhalb der Republikanischen Partei auszubauen.

Da die bereits dargestellte fiskal- und sozialkonservative Programmatik der Tea Party nur Überschneidungen mit der GOP bot, kandidierten alle Tea Party-Bewerber für die Republikanische Partei. Die Schwierigkeit der Republikaner, mit den politischen Außenseitern umzugehen, artikulierte sich auf verschiedene Arten: (1) In mehreren Bundesstaaten konn-

105 Vgl. *Alex Altman*, Racism Rift Highlights Dilemma: Who Speaks for the Tea Party?, in: *Time* vom 22. Juli 2010.

106 Senator *Rand Paul* am Tage des Wahlsieges 2010; zitiert nach *Campbell Robertson*, A Victorious Paul Vows to Stick to Message, in: *The New York Times* vom 3. November 2010, S. 7.

107 Seit 1942 gibt es von dieser Regel nur zwei Ausnahmen: Die Wahlen in der ersten Amtszeit von Präsident *George W. Bush* 2002 – ein Jahr nach den Terroranschlägen vom 11. September, die andere 1998 in der zweiten Amtsperiode von Präsident *Bill Clinton*, als er gegen Republikanische Mehrheiten im Repräsentantenhaus und im Senat regierte.

108 Vgl. *Joseph J. Schatz*, The trials ahead for John Boehner, in: *Congressional Quarterly Weekly*, 69. Jg. (2010), H. 43, S. 2520 – 2523, S. 2520.

109 Vgl. *Florian Böller / Matthias Heyck / Michael Weis / Sebastian Werle / Jürgen Wilzewski*, Locked in for Conflict? Obama, die Zwischenwahlen 2010 und die Außenpolitik der USA, *Kaiserslautern Occasional Papers in Political Science* (KOPS), Nr. 3, Kaiserlautern 2011, S. 2.

110 Die Einschätzung beruht auf einer Umfrage der Washington Post. Vgl. *Sandhya Somashekhar*, Economic Worries Overshadow all Others, in: *The Washington Post* vom 3. November 2010.

ten Tea Party-Kandidaten die von der Republikanischen Parteispitze unterstützten Politiker in den Vorwahlen deutlich besiegen.¹¹¹ Anhand einer Regressionsanalyse zeigt sich etwa, dass sich die Chance zum Vorwahlerfolg um acht beziehungsweise neun Prozentpunkte erhöhte, wenn die Kandidaten eine Wahlempfehlung (Endorsement) durch den Tea Party Express beziehungsweise durch *Sarah Palin* erhielten. Kandidaten, die den Contract from America unterzeichneten, steigerten ihren Stimmenanteil sogar um mehr als 20 Prozentpunkte.¹¹² Den größten Ausschlag gab allerdings nach wie vor der Amtsbonus des jeweiligen Amtsinhabers, was sich für die Tea Party-Kandidaten eher nachteilig ausgewirkt hat (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Determinanten in den Vorwahlen der Republikanischen Partei 2010

	(1)	(2)
Anzahl der Kandidaten	-2.97** (0.24)	-2.97 (0.25)
Amtsinhaber	41.76** (1.82)	42.34** (1.79)
Zeitige Vorwahlen	-3,80* (1.64)	-3.68* (1.64)
Tea Party Express	8.17* (3.00)	–
<i>Sarah Palin</i>	–	9.52** (3.18)
Contract from America	20.31** (1.44)	20.15** (1.44)
R ²	.56	.57

Anmerkungen: N = 897; Standardabweichung in Klammern: **p < .01, *p < .05.

Quelle: *Christopher F Karpowitz / J. Quin Monson / Kelly D. Patterson / Jeremy C. Pope*, Tea Time in America? The Impact of the Tea Party Movement on the 2010 Midterm Elections, in: PS: Political Science & Politics, 44. Jg. (2011), H. 2, S. 303 – 309, S. 306.

Besondere mediale Aufmerksamkeit erhielten die Senatskandidaten *Rand Paul* in Kentucky, *Sharron Angle* in Nebraska und *Christine O'Donnell* in Delaware. Während *Paul* mit seinem radikal-libertären Programm bei den Wahlen reüssierte, profitierten die Demokratischen Gegenkandidaten von den Extrempositionen *Angles* und *O'Donnells*. So forderte die vom Tea Party Express unterstützte *Angle* die Abschaffung staatlicher Bildungspolitik und erklärte die Klimaforschung für eine „betrügerische“ Wissenschaft.¹¹³ *O'Donnell* fiel hingegen besonders damit auf, *Darwins* Evolutionstheorie zu einem „Mythos“ zu erklären, und Homosexuellen eine „Identitätsstörung“ zu bescheinigen.¹¹⁴ Die Schwierigkeit, mit Außenseiterkandidaten umzugehen, spaltete die GOP. Während insbesondere führende Republikaner des rechten Flügels, wie die Abgeordnete *Michelle Bachmann* und Senator *Jim DeMint*, mit ihren finanziert starken Political Action Committees gezielt radikale Kandidaten in den

111 Vgl. *Tim Altegör / Johannes Thimm*, Amerikas außerparlamentarische Opposition. Über die Hintergründe und Auswirkungen der Tea-Party-Bewegung in den USA, SWP-Aktuell, Nr. 50, Berlin 2010, S. 3.

112 Vgl. *Christopher F Karpowitz / J. Quin Monson / Kelly D. Patterson / Jeremy C. Pope*, Tea Time in America? The Impact of the Tea Party Movement on the 2010 Midterm Elections, in: PS: Political Science & Politics, 44. Jg. (2011), H. 2, S. 303 – 309, S. 306.

113 Vgl. *Claus Gramckow*, Tea Party – ein spontaner, organisierter Virus aus dem Internet?, Washington Brief Oktober 2010, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Washington D.C. 2010, S. 3.

114 Vgl. *Sabrina Tavernise*, Delaware Candidates Trade Jabs in Debate, in: The New York Times vom 14. Oktober 2010, S. 25.

republikanischen Vorwahlen unterstützten, äußerten moderate Republikaner Sorgen um ihre Zukunft und die ihrer Partei. Die Senatorin *Olympia J. Snowe* spitzte es zu: „We can't be a majority party if we can't appeal across the spectrum, if we have an exclusionary approach in general.“¹¹⁵ Über die Nichtnominierung von Republikanischen Amtsinhabern zugunsten von Tea Party-Kandidaten sprach sie offen ihr Erstaunen aus: „It is a new and shocking development to have a member of our conference [Jim DeMint] opposing incumbent Republicans.“¹¹⁶

(2) Andererseits machte das Republikanische Establishment inhaltliche Zugeständnisse an die Tea Party-Aktivisten.¹¹⁷ Als anschaulichstes Beispiel hierfür kann der ehemalige Präsidentschaftskandidat *John McCain* dienen, der in seiner Kampagne gleich reihenweise mit seinen vorherigen, liberaleren Vorstellungen zur Einwanderungspolitik und Religionsfreiheit brach. Im innerparteilichen Wahlkampf gegen seinen von der Tea Party unterstützten Gegner *J. D. Hayworth* schwenkte *McCain* in einigen Fragen nach rechts, um konservative Parteikreise für sich zu gewinnen.¹¹⁸ Er gewann die Vorwahl zwar deutlich, jedoch zu dem Preis, dafür die Machttektonik innerhalb der GOP deutlich nach rechts verschoben zu haben.

(3) Eine zusätzliche Gefahr für die Republikanische Partei bestand in der Spaltung ihrer Wählerschaft, indem entweder zusätzliche Tea Party-Kandidaten in den Wahlkreisen antraten, wie in New York, oder in den Vorwahlen unterlegene moderate Republikaner unabhängig von ihrer Partei kandidierten, wie in Florida und Alaska. Eine Sensation schaffte bei den Senatswahlen *Lisa Murkowski* als Amtsinhaberin in Alaska. Nach der Niederlage in den Vorwahlen gegen den von der Tea Party und *Sarah Palin* unterstützten *Joe Miller* entschied sie sich, als unabhängige Kandidatin anzutreten. Als so genannter Write-in Candidate – auf den Stimmzetteln konnten die Wähler ihren Namen nicht ankreuzen, sie mussten ihn hinschreiben – trug *Murkowski* überraschend den Sieg davon.¹¹⁹

Die Tea Party hat die Kongresswahlen 2010 geprägt: Auf der einen Seite hat die Strategie der Republikaner, sich das Wählerpotential der Graswurzelbewegung zunutze zu machen, erfolgreich die eigene Anhängerschaft und unentschiedene Wähler mobilisiert.¹²⁰ Ungeachtet dessen hat die Tea Party die Wählerschaft polarisiert und den Demokraten damit – trotz schlechter Umfragen – geholfen, Sitze zu verteidigen. So konnten die Demokraten im Senat ihre Mehrheit knapp behaupten: Die Republikaner gewannen sechs Sitze hinzu; das Stimmenverhältnis beträgt nun 53 Demokratische zu 47 Republikanische Senatoren.¹²¹ Im Repräsentantenhaus gewannen die Republikaner hingegen 63 Sitze hinzu: Sie

115 Zitiert aus *David M. Herszenhorn / Carl Hulse*, Tea Party Victory Opens Rift Between Moderate and Conservative Republicans, in: The New York Times vom 19. September 2010, S. 16.

116 Ebenda.

117 Vgl. *Tim Altegör / Johannes Thimm*, a.a.O. (Fn. 111), S. 3.

118 Vgl. *Todd S. Purdum*, The Man Who Never Was, in: Vanity Fair vom November 2010, S. 128 – 135; *Nils Annen*, Denkzettel trotz Erfolg? Warum die Demokraten um die Zwischenwahl fürchten müssen, Friedrich-Ebert-Stiftung, Perspektive, Berlin 2010.

119 Vgl. *William Yardley*, Murkowski Wins Alaska Senate Race, in: The New York Times vom 18. November 2010, S. 16.

120 Vgl. *Gary C. Jacobson*, Legislative Success and Political Failure: The Public's Reaction to Barack Obama's Early Presidency, in: Presidential Studies Quarterly, 41. Jg. (2011), H. 2, S. 220 – 243, S. 240 f.

121 Die beiden unabhängigen Senatoren *Joseph I. Lieberman* (Connecticut) und *Bernhard Sanders* (Vermont) stimmen mit der Fraktion der Demokraten.

verfügen damit über 242 Abgeordnete im Vergleich zu 193 Demokraten. Von den 69 neu errungenen Republikanischen Sitzen in beiden Kammern wurden 47 (42 im Repräsentantenhaus und fünf im Senat) von Kandidaten gewonnen, die mit der Tea Party in Verbindung gebracht werden können. Besonders erfolgreich waren sie in Republikanischen Hochburgen (19 und 4), aber auch in so genannten Tossup-Wahlkreisen (vgl. Tabelle 5).¹²²

		Gewonnen		Verloren		Insgesamt
		N	in Prozent	N	in Prozent	
Senat	Republikanische Hochburg	4	80	1	20	5
	Tossup*	1	33	2	66	3
	Demokratische Hochburg	0	0	1	100	1
	Insgesamt	5	55	4	45	9
Repräsentantenhaus	Republikanische Hochburg	19	100	0	0	19
	Tossup*	15	63	9	37	24
	Demokratische Hochburg	8	9	78	91	86
	Insgesamt	42	33	87	67	129

* Wird in einem Wahlkreis beziehungsweise einem Bundesstaat der Wahlausgang zwischen Kandidaten der Demokraten und der Republikaner als knapp erwartet, wird dieser als „Tossup“ (auch „Swing State“, „Battleground State“ oder „Purple State“) bezeichnet.

Quelle: *Zachary Courser, The Tea Party at the Election*, in: *The Forum*, 8. Jg. (2010), H. 4, S. 1 – 18, S. 2.

Speziell in diesen unsicheren Wahlkreisen, wo die Parteien annähernd gleich stark sind, waren Amtsinhaber nicht mehr im Vorteil, eher im Gegenteil: Die Tea Party-Kandidaten vermochten es, so genannte „Rentals“ zurückzuerobern – Wahlkreise, die die Demokraten bei den Wahlen 2006 und 2008 gewonnen hatten, die zuvor in Republikanische Richtung tendierten. Da die wiedergewählten Demokraten vorwiegend aus sicheren Wahlkreisen stammen, ist die Fraktion der Demokraten im 112. Kongress ideologisch linksorientierter als die vorherige, nachdem insbesondere gemäßigte Mitglieder nicht ins Parlament zurückkehrten. Da auf der anderen Seite gemäßigte Republikaner nach rechts gerückt sind, um sich ihre Wiederwahl zu sichern und die neu gewählten Republikanischen Abgeordneten in der Mehrzahl aus Tea Party-Kandidaten bestehen, konnte schon vor dem ersten Zusammentreffen des 112. Kongress vermutet werden, dass sich die parlamentarische Polarisierung und damit die ideologische Spaltung im gesamten politischen Diskurs verstärken würde.¹²³

3.2. Tätigkeit im 112. Kongress: „hostile takeover“?

Bereits unter den Bedingungen bis zu den Kongresswahlen 2010, in denen die Demokraten das Weiße Haus und die Mehrheit in Senat und Repräsentantenhaus errangen, hatte die

122 Vgl. *Zachary Courser, The Tea Party at the Election*, in: *The Forum*, 8. Jg. (2010), H. 4, S. 1 – 18, S. 2.

123 Vgl. *Peter Baker, In Republican Victories, Tide Turns Starkly*, in: *The New York Times* vom 3. November 2010, S. 1.

Fundamentalopposition der Republikaner grundlegende Reformen erheblich erschwert.¹²⁴ Mit dem Sieg der Republikaner bei den Wahlen stellt sich die Frage, wie Legislative und Exekutive sich auf die veränderten politischen Rahmenbedingungen einstellen werden.

Wenngleich die Stimmenverluste der Demokraten bei den Wahlen im November beträchtlich waren, ist Divided Government zunächst nichts Ungewöhnliches.¹²⁵ Die Kombination aus dem Verlust der Supermehrheit im Senat – mit der die in der Verfassung und der Geschäftsordnung des Senats angelegten Sperrminoritäten überwunden werden können – und der bereits angesprochenen Polarisierung der Legislative ergibt für die Durchsetzungschancen des Präsidenten und die Verabschiedung von wichtigen Gesetzen ein ernüchterndes Bild.¹²⁶ Nur durch parteiübergreifende Initiativen kann unter diesen Bedingungen ein „Gridlock“, eine gegenseitige Blockade, verhindert werden. Erschwerend kommt hinzu, dass die Tea Party-Abgeordneten – zumindest rhetorisch – die üblichen parlamentarischen Kompromisse ablehnen, sie vielmehr als Teil des Problems und nicht als Lösung betrachten.¹²⁷ *Mitch McConnell*, Anführer der Republikaner im Senat, hat seine Priorität unmissverständlich klar gemacht: „The single most important thing we want to achieve is for President *Obama* to be a one-term president.“¹²⁸

Auch wenn die gewählten Tea Party-Parlamentarier keine Mehrheit in der Republikanischen Fraktion haben: Ihre Abgeordneten und Senatoren können und werden im 112. Kongress den Unterschied ausmachen. Das weiß auch der neue Sprecher des Repräsentantenhauses, *John Boehner*, der darauf angewiesen ist, die Neulinge gut in die Reihen der Republikaner zu integrieren; sonst profitiert die Grand Old Party möglicherweise nur wenig von ihrem fulminanten Wahlsieg.¹²⁹ Wie integrationswillig die neue Rechte ist, bleibt abzuwarten. Zur Koordination ihrer Interessen hat sich unter der Führung von *Michele Bachmann* im Repräsentantenhaus ein Caucus gebildet, in dem sich seitdem Abgeordnete zu-

124 Vgl. *Tim Altegör / Johannes Thimm*, a.a.O. (Fn. 111), S. 3. Jedoch beschloss der 111. Kongress mit Unterstützung der Republikaner in seiner letzten, der „Lame Duck“-Sitzung, drei für die Demokraten zentrale Vorhaben: die Ratifizierung des START-Abkommens mit Russland, die Verlängerung der Arbeitslosenhilfe und die Aufhebung der Diskriminierung von Homosexuellen in der Armee. Im Gegenzug wurden die Steuererleichterungen für Wohlhabende aus der *Bush*-Administration um zwei Jahre verlängert.

125 Seit 1969 kam es 16 mal zu dieser Konstellation, bei der der Präsident nicht auf eine Mehrheit seiner Partei im Senat und Repräsentantenhaus zurückgreifen kann; nur sechsmal konnte er unter den Bedingungen eines Unified Government regieren. Vgl. *David McKay*, American Politics and Society, Malden / Oxford 2009, S. 202.

126 In der Politikwissenschaft dominiert die Ansicht, dass ein größtmögliches Maß an Handlungsspielraum für den Präsidenten dann wahrscheinlich ist, wenn Unified Government in Kombination mit einer geringen Polarisierung der Legislative und Supermehrheiten der Partei des Präsidenten vorliegt. Vgl. *John J. Coleman*, Unified Government, Divided Government, and Party Responsiveness, in: The American Political Science Review, 93. Jg. (1999), H. 4, S. 821 – 835, S. 821; *Sean Q. Kelly*, Divided we Govern, in: Polity, 25. Jg. (1993), H. 3, S. 475 – 484, S. 483; *Richard S. Conley*, The Presidency, Congress, and Divided Government: A Postwar Assessment, College Station 2003, S. 10 f.

127 Vgl. *Peter Baker / Carl Hulse*, Deep Rifts Divide Obama and Republican, in: The New York Times vom 4. November 2010, S. 1.

128 Zitiert nach *Peter Baker*, a.a.O. (Fn. 123).

129 Vgl. *Barbara Vorsamer*, Keine Lust auf Kompromisse, in: SZ vom 4. November 2010; *Peter J. Boyer*, House Rule. Will John Boehner control the Tea Party Congress?, in: The New Yorker vom 13. Dezember 2010.

sammenfinden, die sich der Tea Party-Bewegung verbunden fühlen.¹³⁰ Die Tea Party verfügt nunmehr über eine institutionalisierte parlamentarische Vertretung. Beim ersten Treffen im 112. Kongress fanden sich 30 Mitglieder im Caucus ein, darunter elf „Freshmen“.¹³¹ Bemerkenswert ist, dass diese Entwicklung innerhalb der Tea Party durchaus kritisch bewertet wurde, da sie als ein erneuter Versuch der Republikanischen Partei gedeutet wird, die Bewegung zu kontrollieren.¹³² Auch Republikanische Abgeordnete, die ihr nahestehen, wie *Jason Chaffetz*, sind skeptisch, ob es gelingt, die Tea Party parlamentarisch zu verankern: „Structure and formality are the exact opposite of what the tea party is, and if there is an attempt to put structure and formality around it, or to co-opt it by Washington, D.C., it's going to take away from the free-flowing nature of the true tea party movement.“¹³³ Von der Vorsitzenden *Bachmann* sind zwar Bemerkungen zu vernehmen, dass der Caucus die Tea Party nicht führen, sondern nur als „listening ear to the tea party“¹³⁴ fungieren solle. Es bleibt allerdings offen, ob diese Botschaft von den lokalen Gruppen, die eine grundsätzliche Antipathie gegenüber Washington hegen, akzeptiert wird.

Als erste Wegmarke zur Einschätzung, welchen Einfluss die Tea Party im Kongress ausüben wird, können die Haushaltsverhandlungen Anfang 2011 gelten. Wie zu erwarten zeigte sich, dass die Fronten nicht nur zwischen den Demokraten und den oppositionellen Republikanern verlaufen, sondern auch in den Reihen der Republikaner selbst. Vor allem die Tea Party-Abgeordneten rangen darum, ihre Wahlversprechen einhalten zu können: Sie forderten Ausgabenkürzungen in Höhe von 100 Milliarden Dollar – unter anderem auch durch die Privatisierung der populäreren Gesundheitsprogramme Medicare und Medicaid sowie durch einen generellen Verzicht auf Earmarks. In den Vorverhandlungen mit der Republikanischen Fraktionsführung unter *John Boehner* mussten sie sich bereits mit Aussicht auf 60 Milliarden Dollar Kürzungen zufriedengeben. Der Kompromiss, der schließlich von den Fraktionsführungen beider Parteien am 8. April 2011 in letzter Minute erreicht worden war, um die Schließung einiger Bundesbehörden zu vermeiden, sah Kürzungen in Höhe von nur 38 Milliarden Dollar vor.¹³⁵ So lernte die Tea Party gleich zu Beginn des 112. Kongress eine wichtige Spielregel kennen: den Kompromiss. Es wird weiter zu beobachten sein, ob die als Protestbewegung gewählte Tea Party sich in das Institutonengefüge integrieren wird.

4. Geht die „Tea Party“-Time zu Ende?

Innerhalb von nur zwei Jahren hat sich die Tea Party-Bewegung in den USA etabliert. Die Ziele ihrer einzelnen Gruppierungen sind widersprüchlich und jenseits einer diffusen Unzufriedenheit mit der Politik nur schwerlich vereinbar. Ihre gemeinsame Basis besteht im

130 Vgl. *Janie Lorber*, Republicans Form Caucus for Tea Party in the House, in: The New York Times vom 22. Juli 2010, S. 18.

131 Vgl. *Shane D'Aprile / Russell Berman*, House Tea Party Caucus gains fewer than a dozen House freshmen, in: The Hill vom 28. Februar 2011.

132 Vgl. *Kenneth P. Vogel*, Tea Party vs. Tea Party Caucus, in: Politico vom 2. August 2010, <http://www.politico.com/news/stories/0810/40528.html> (Abruf am 15. März 2011).

133 Zitiert nach ebenda.

134 Zitiert nach ebenda.

135 Vgl. *Matthias Rüb*, Die Rechenkünste der Haushälter, in: FAZ vom 15. April 2011, S. 2.

medial begleiteten massiven öffentlichen Widerstand gegen innenpolitische Maßnahmen der *Obama*-Administration und in der generellen Ablehnung der Zentralregierung in Washington. Diese brachte die Bewegung in das Bewusstsein der Bevölkerung und ließ die Republikanische Partei mit Hilfe der von der Tea Party unterstützten Kandidaten bei den Kongresswahlen 2010 die größten Mandatszugewinne im Repräsentantenhaus seit 72 Jahren feiern. Nicht nur die Demokraten müssen sich in dieser neuen Situation zurechtfinden, auch der Grand Old Party steht ein Konflikt über die eigene Strategie bevor. Dieser wird auch in den Nominierungsprozess um den Republikanischen Präsidentschaftskandidaten hineinreichen.¹³⁶

Das kompromisslose Vorgehen der Republikaner in der vorherigen Wahlperiode, das allein darauf ausgerichtet war, dem Präsidenten keinen Erfolg zu verschaffen, erwies sich als erfolgversprechende Strategie. Zweifelhaft aber ist, ob dieser gemeinsame Nenner zwischen alteingesessenen Republikanern und Tea Party-Abgeordneten im Kongress dauerhaft tragfähig sein wird, denn die neu gewählten Abgeordneten haben in ihren Wahlkreisen auch Erwartungen geschürt, die nun befriedigt werden müssen.¹³⁷ Die gewählten Tea Party-Kandidaten werden außerstande sein, ihre radikalen und populistischen Positionen mit den pragmatischen Erfordernissen ihres Mandats zu vereinbaren. Wahrscheinlich werden sie einige jener widersprüchlichen Forderungen aufgeben, auf denen ihr Zuspruch aus der Wählerschaft beruht.¹³⁸ Aus dieser Perspektive ist es fraglich, ob die Tea Party-Bewegung ihr zu den Wahlen erreichtes Niveau der Mobilisierung auf Dauer wird halten können. Je doch zeigt der Blick in die Vergangenheit – etwa zur American Liberty League in den 1930er, zur *John Birch Society* in den 1960/70er und *Ross Perots* Reform Party in den 1990er Jahren –, dass die Denkmuster der überzeugten Aktivisten auch bei einem Rückgang der Aufmerksamkeit für die Tea Party und ihre Abgeordneten im Kongress keinesfalls verschwinden werden.¹³⁹ „Dieselben Ängste und Ideologien werden auch in Zukunft als Anknüpfungspunkte für Protestbewegungen zur Verfügung stehen“¹⁴⁰, ebenso wie die Präsidentschaft *Barack Obamas* für immer mit dem fulminanten Aufkommen der Tea Party verbunden sein wird.

136 Zum bisherigen Stand der potentiellen Republikanischen Kandidaten und denen, die bereits offiziell ihren Anspruch angemeldet haben, vgl. *The Economist*, *The Republicans in Search of a Nominee: A Rival for the President*, 3. März 2011.

137 Vgl. *Nils Annen*, *Nach der Wahl ist vor der Wahl: Die neuen Mehrheitsverhältnisse im US-Kongress und was sie mit Blick auf 2012 bedeuten*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Perspektive, Washington D.C. 2011, S. 3.

138 Vgl. *Tim Altegör / Johannes Thimm*, a.a.O. (Fn. 111), S. 4.

139 Vgl. *Vanessa Williamson / Theda Skocpol / John Coggin*, *The Tea Party and the Remaking of Republican Conservatism*, in: *Perspectives on Politics*, 9. Jg. (2011), H. 1, S. 25 – 43, S. 36 f.

140 Vgl. *Tim Altegör / Johannes Thimm*, a.a.O. (Fn. 111), S. 4.